

# Deutsche Wacht

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Schwärze) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverbindung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Zusagen werden nach Tarif berechnet. Die öfteren Wiederholungen entwerfender Nachsch. Alle bedeutenden Anknüpfungs-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deßl, Hauptplatz 4, I. Stock abgegeben werden. Käuferliche Freit: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Zusätze werden auch in der Buchdruckerei Johann Rafajsch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, I. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfassers dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 12

Cilli, Sonntag den 11. Februar 1894.

XIX. Jahrgang

## Die Verhandlungen im steierischen Landtage.

Cilli, 10. Februar.

Man wird der Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ excentrisches Auftreten gegen die Slovenen nicht nachsagen können. Wir ließen uns immer von dem Grundsatz leiten „suaviter in modo, fortiter in re“, was frei übersezt heißt, gelinde in der Form, wacker in der Sache. Wir wissen ganz genau, daß wir damit den fortgeschrittenen deutschen Parteigenossen nicht immer recht gethan, wir glaubten jedoch, damit gut zu handeln, wir glaubten, die Einsicht bei dem gemäßigten Theile der Bevölkerung Untersteiermarks zu wecken, daß nur aus ruhigem Maß, dem Ausgleich streitender Kräfte, nicht aus der einzelnen Sieg dauernde Größe erblüht.“

Was man aber jetzt im steierischen Landtage sieht, das muß dem geduldigen Deutschen die Schlagader höher anschwellen lassen. Der Abgeordnete für Cilli-Rann u., Dr. Wokau, dessen wackeres Auftreten in Graz in seinem Wahlbezirk allgemeine Anerkennung findet, hat ganz richtig bei der Behandlung der Landtagsvorlage, betreffend die Beitragsleistung für die Erhaltung der Bezirks- und Gemeindestraßen, betont, daß in Untersteiermark Handel, Industrie und Gewerbe in den Händen der Deutschen liegen, während die meisten Bezirks- und Gemeindevertretungen, denen die Verwaltung dieser Straßen obliegt, meistens slovenische Mehrheiten haben. Dr. Wokau wollte eine gerechte Berücksichtigung der deutschen großen Steuerträger bei der Straßenbenützung, die von den slovenischen Verwaltungen nicht voraussehen; leider wurde

sein Antrag mit Hilfe der deutsch-liberalen Majorität des steierischen Landtages abgelehnt. Die Herren Altliberalen ließen sich wieder einmal von den Friedensbetheuerungen der slovenischen Abgeordneten täuschen.

In der nächstfolgenden Sitzung des Landtages kam der Titel „Volksschulen“ zur Verhandlung. Es ist selbstverständlich, daß sich die Deutschen das Ausmerzen des deutschen Sprachunterrichtes in der Schule St. Peter bei Radkersburg, welche in den letzten Tagen, wie in unserem Blatte berichtet, viel Staub aufwirbelte, nicht gefallen ließen und daß die deutschen Abgeordneten dagegen Stellung nahmen. Während nun aber die Slovenen mit dem ganzen rohen Geschütze ihrer Ungeniertheit losgingen, wurde den deutschen Abgeordneten gewissermaßen imputiert, zurückzustecken und sich von den slovenischen „Politikern“ alles gefallen zu lassen.

Wir betonen hier, daß die deutsche Bevölkerung in Untersteiermark durchaus nicht weiter gewillt ist, sich unter dem Titel einer „Coalitionsregierung“ von den Slovenen alles bieten zu lassen; wir wollen es an maßgebender Stelle ganz nachdrücklich hinterbringen, daß wir in Untersteiermark nicht die „Lopfen“ der paar slovenischen Abgeordneten sein wollen, welche, weil ein Theil in der Regierungscoalition, ein anderer Theil in der slavischen Gegencoalition ist, sich auf Unkosten der Deutschen füttern wollen. Wir wollen es auch in Graz ganz nachdrücklich betont wissen, daß die slovenischen Landtagsabgeordneten wohl dort mit einer gewissen Bescheidenheit auftreten, daß die Slovenen aber uns Deutsche im Unterlande, sei es in der Gemeinde, sei es in der Bezirksvertretung, wo sie eben die Mehrheit haben, mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit behandeln, daß eine Connivenz deutscherseits bloß als Verrath

an unserem Volksthum bezeichnet werden muß. Nicht wir Deutschen wollen ja die Friedensstörer sein, die Slovenen sind es aber und dagegen rufen wir unsere deutschen Stammesgenossen oben im Osten zu Hilfe. Die Slovenen wollen nicht „den Ausgleich streitender Kräfte“, sie wollen „ihren“ Sieg und wenden hiesfür alle Mittel an. Oben in Graz, wo sie im Landtage eine Minorität bilden, versuchen sie die guten Kinder zu sein, hier im Unterlande, wo sie hier und da am Ruder sind, drangsalieren sie das Deutschthum mit jäher Verbissenheit. Oben in Graz heuchelt man Staats- und Landestreu, hier in Untersteier wühlt man gegen den Dreibund, will man die Zerreißen der Steiermark und ein großslovenisches Königreich, das Rußland Dienste leisten soll.

Die russische Knute über solche Heuchler. Das Weiße im Auge ist bei ihnen nicht echt-färbig. Wenn wir die Verhandlungen im steierischen Landtage lesen, so müssen wir nur sagen, daß wohl die Deutschen immer und überall Objectivität und nur die bescheidenste gerechte Anforderung der Wahrung ihrer Interessen stellen, daß aber die Slovenen mit einer Rücksichtslosigkeit und Verbissenheit gegen uns vorgehen, welche die schärfste nationale Abwehr auf deutscher Seite fordert. Mögen die Herren Slovenen nur recht ungeniert gegen uns Deutsche wüthen, dadurch wird endlich erreicht werden, daß sich die deutschen Stammesgenossen zu einem „Quos ego“ (ich will Euch lehren) zusammenfinden und das müssen wir in ganz Untersteiermark einmal versuchen.

## Aus dem steierischen Landtage.

In der Landtagsitzung vom Mittwoch entspann sich über das Jagdkarten-Gesetz eine längere Debatte. Bei der namentlich vor-

du den Hof meidest, nicht mehr vor dem König erscheinst und dich nicht unterfängest, dich seinen Vertrauten zu nennen.“

Graf Ulrich verlor keineswegs die Fassung und sprach: „Diese Rede, o König! habe ich um deinen Vater und um dich nicht verdient. Ich diene dir, ehe du geboren warst; deine von Allen verlassene Mutter fand Hilfe bei mir. Du warst wenige Wochen alt, als ich im Felde für dich kämpfte, für dich mein Blut vergoß, für dich traurige Gefangenschaft erduldet; unmöglich kann das, was Czinger sagte, dein Wille sein.“

Schon fürchteten die Umstehenden, der Cillier würde über Czinger siegen, als dieser hervortrat und sprach: „Was ich geredet habe, sagte ich auf Befehl des Königs; er ist gegenwärtig und mag entscheiden, er strafe mich, wenn ich anders sprach, als er befohlen hat.“ Dann wendete er sich zum König: „Eure Majestät belieben doch selbst zu sprechen und uns der qualvollen Ungewißheit zu entreißen.“

Ladislau antwortete: „Czinger hat meine Meinung und meinen Willen ausgesprochen!“

So sah Graf Ulrich seine Macht mit einem Schlag vernichtet. Kaum war des Königs Einwilligung zu seiner Absetzung erschollen, so ließen ihn die rachedurstigen Gegner seine Erniedrigung durch Beschimpfung und Ungezogenheit hundert-

## Der letzte Graf von Cilli.

Historische Skizze v. B. Walden. 8)

(Nachdruck verboten.)

Trug ihm schon sein herrschüchtiges Gebahren, seine an Wahnsinn grenzende Verschwendung Haß und Reid der Anderen ein, so machte er das Maß dadurch voll, daß durch seine Intriguen der allgemeine Landtag in Wien sich ohne allen Beschluß auflöste und die brennenden Fragen, deren Lösung von allen Parteien gewünscht wurde, keine Beantwortung fanden. Besonders Czinger war es, der, durch Ulrich in Schatten gedrängt, schon lange auf Rache sann und sich an die Spitze der Gegner Ulrichs, zu welchen auch Podiebrad von Böhmen zählte, stellte.

Zu Ulrichs Untergang bewirkte Czinger eine Verschwörung. König Ladislau ward auf dem Landtage zu Korneuburg gewonnen und mit Abneigung gegen Ulrich von Cilli erfüllt. In seiner langen Rede, welche Czinger vor dem König hält, legt er dar, daß es des Ciller's Streben sei, selbst die Königsherrschaft an sich zu reißen. Man müßte Ulrich entfernen, bevor er seinen Plan ausführt, doch müsse man die ganze Gegenbewegung geheim halten. Czinger gewann thatsächlich den König Ladislau für seinen Plan.

Als Graf Ulrich nach Wien zurückgekehrt war, bemerkte er im Gemüth und dem Benehmen des Königs nicht die mindeste Veränderung. Czinger hatte Ulrichs Abwesenheit von Wien gut benützt. Er sammelte tausend bewaffnete Bürger und noch viele andere seiner Anhänger, vertheilte sie in der Burg und im nahen Augustinerkloster und besetzte eines Morgens das Schlafgemach des Königs. Des Grafen Ulrich getreuer Genosse, der edle Lamberg (nobilis eques — von Ven. Sylv. genant) wollte nach alter Sitte in das königliche Gemach eintreten, wurde aber von dem Bruder des Czinger mit den Worten abgewiesen; „Lamberger! Ihr habt schon lange hier geherrscht; die Reihe ist nun an andere gekommen; Euch gehorcht künftig Niemand mehr!“

Bald darauf kam Ulrich von Cilli selbst. Als er das Gemach des Königs verschlossen fand, pochte er anfangs mit den Händen und dann ganz wüthend mit den Füßen an die Thüre. Der König befahl, ihn vorzulassen. Die Räthe waren bereits versammelt, sahen einander erschrocken an und schwiegen.

„Was soll das?“ fragte der Graf.

„Bisher,“ antwortete Czinger, „bist du der erste Rath und Statthalter und Vorsteher gewesen, künftig wirst du nicht mehr diese Aemter bekleiden. Es ist der Wille Seiner Majestät, daß

genommenen Abstimmung über das Eingehen in die Special-Debatte stimmten zumeist die untersteierischen Abgeordneten, darunter auch Deutsche, dagegen, weil durch das neue Gesetz der Pachtschilling vertheuert werde. In der Special-Debatte wurde von mehreren Rednern betont, das einzelne Bestimmungen der Vorlage unklar seien, weshalb dieselbe an den Finanzausschuß zurückgeleitet wurde. — Der steiermärkischen Sparcasse in Graz wurde für die Munificenz, mit welcher dieselbe durch namhafte Beträge zu Gunsten der bedürftigen Weinbautreibenden, sowie zum Zwecke der Heranbildung von Winzern in der neuen Culturart die Interessen des steierischen Weinbaues zu unterstützen bestrebt ist, der wärmste Dank ausgesprochen. — Bezüglich der Petitionen der Aerzte gegen die Durchführung des neuen Sanitäts-Gesetzes beantragte der Finanzausschuß, daß dieselben abzuweisen seien. Referent Dr. Link betonte, daß der Fehler des auf einem Compromiß beruhenden Gesetzes in der ungenügenden Vorsorge bezüglich der Beschaffung der Geldmittel liege. Dieser Fehler liege aber nicht so sehr im Landesgesetze, als in dem betreffenden Reichsgesetze vom Jahre 1870. Der Antrag des Finanzausschusses wurde angenommen, jedoch gleichzeitig der Landesauschuß aufgefordert, bei Durchführung dieses Gesetzes und Organisation des Sanitätsdienstes die materiellen und Landesinteressen der Aerzte auf dem Lande nach Thunlichkeit zu berücksichtigen.

Für den Antrag des Landesauschusses, in den Hotelbauten auf dem Gstattebode weitere 109.000 fl. zu investieren, haben sich im Finanzausschusse nur sechs Stimmen erklärt. Die Minorität von fünf Mitgliedern hat einen Separatantrag auf Ablehnung eingebracht.

In der Sitzung vom Donnerstag kam es anlässlich der Berichterstattung über den Titel „Volksschulen“ zu einer heißen nationalen Debatte. Nachdem Berichtstatter Abg. Graf Stürgkh über die Thätigkeit des Landesauschusses in dieser Richtung und über die demselben vorgelegenen Petitionen berichtet und diesbezügliche Anträge gestellt hatte, kamen die slovenischen Abgeordneten mit einem Vorstoß bezüglich Untersteiermarks.

Abg. Dr. Starkel (Deutscher) bespricht die Schulfragen von Schönstein und Luttenberg; in Schönstein hat die dem Referenten der Statthaltereie aufgetragene Erhebung der Schülerzahl noch immer nicht stattgefunden. Der Redner erlucht um ein rascheres Tempo. Auch im Landeschulrath werde nicht immer das berechnete Interesse der Deutschen gewahrt. Insbesondere genießt der Landeschulinspector Dr. Jarz das

größte Mißtrauen. Dieser Mann ist slovenisch gesinnt („Er kann gar nicht Slovenisch!“ rufen die Slovenen), und auch Bezirksschulinspectoren gibt es, die durch ihre slovenische Gesinnung glänzen. Das hat sich bei dem Falle der Schule von St. Peter gezeigt, in welchem ein slovenisches Blatt dem Bezirksschulinspector Kanner als einen Mann der Slovenen mit Jubel begrüßt hat. (Abg. Furtela: „Das Blatt ist mystificiert worden.“) Der Redner fährt aus, daß mit der Auszubildung noch nichts geholfen ist, sondern daß auch die entsprechenden Lehrer notwendig sind, und stellt den Antrag: Der Landesauschuß wird beauftragt: eine allfällige Abänderung der Landesgesetze vom 8. Februar 1869, betreffend das Schulaufsichtsgesetz, und 17. Mai 1877, betreffend die Anstellung der Lehrpersonen in gemischtsprachigen Landestheilen, dahin in Erwägung zu ziehen, daß den Ortsschulrathen in den Städten und Märkten ein größerer Einfluß auf die Besetzung der Lehrerstellen eingeräumt wird.

Abg. Dr. Sernec beklagt sich, daß Organe der Regierung bei Constituierung ganz deutscher Schulen mit zu großem Eifer vorgehen, und polemisiert gegen den Vorredner. Die Heranziehung deutschgesinnter Lehrer sei gleichbedeutend mit der Heranziehung von Renegaten. Solche Menschen haben keinen Character und können keine guten Erzieher sein. Ein Recept, das auf Verleugnen der Nationalität hinausläuft, rauge nichts.

Abg. Robitsch sagt, so wie Dr. Starkel, so sei auch er mit der Marburger Lehrerbildungsanstalt nicht einverstanden (Rufe: „Oho!“) denn die Unterrichtssprache ist deutsch. (Mit erhobener Stimme:) „Wir werden mit der Forderung herantreten, daß wir eine slovenische Lehrerbildungsanstalt bekommen und diese Forderung werden wir auch durchsetzen!“ Der Redner bespricht die Angelegenheit der Schule in St. Peter bei Oberradkersburg; der Bezirksschulinspector habe nichts Anderes als seine Pflicht gethan. Und darum ist aus dem deutschen Bezirksschulinspector plötzlich ein slovenischer geworden. (Abg. Boschnjal: „Das ist die Hege.“)

Abg. Woklaun führt dem Abg. Dr. Sernec gegenüber aus, daß der Bauer recht gut weiß, daß seine Kinder deutsch lernen müssen. Daß die Erhebungen des Bezirkshauptmannes Wagner in Cilli nicht nach dem Geschmac der slovenischen Führer waren, ist begreiflich. Irgendein Advocatenschreiber hat dagegen Beschwerde geführt. Unbegreiflich ist es aber, daß auf diese Beschwerdeführung hin neuerliche Er-

hebungen angeordnet und dem Bezirkshauptmann Vertrauensmänner beigegeben wurden. Entweder verdient ein Bezirkshauptmann Vertrauen, oder er verdient es nicht, dann beseitige man ihn, man gebe aber nicht solchen Beschwerden Gehör, obgleich man weiß, daß Denunciationen in diesem Lager geradezu an der Tagesordnung stehen (Rufe bei der Slovenen: Oho! Abg. Boschnjal: „Zur Ordnung, was zu viel ist, ist zu viel!“) Abg. Dr. Woklaun empfiehlt die Anträge des Abg. Dr. Starkel.

Abg. Dr. Kozbeck will bezüglich der Schule in St. Peter nur wenige Bemerkungen machen, weil diese Angelegenheit noch ein Nachspiel haben werde. Der Lehrer hat bisher immer anstandslos zum Lobe und zur Befriedigung gewirkt, so daß die Kinder slovenisch und deutsch lernten. Die Affaire in St. Peter ist ein Gewaltstreik ersten Ranges. Aus der Eingabe, die nächstens vorliegen wird, kann ersehen werden, daß alle Gemeinden mit Ausnahme einer einzigen wünschen, daß der bisherige Zustand erhalten bleibe. (Beifall.)

Abg. Dr. Detschko polemisiert gegen die Abgeordneten Dr. Starkel und Dr. Woklaun und sagte, „die Bemerkungen über Advocatenschreiber und Denuncianten reichen nicht bis zur Höhe seiner Verachtung heran“.

Landeshauptmann Graf Attens: „Ich glaube, daß Sie in Ihren letzten Worten zu weit gehen.“

Abg. Furtela sagt, die Slovenen werden auch verlangen, daß auch ein Slovene im Landeschulrath sitze. Wenn von Denunciationen geredet wird, so sei es Dr. Starkel, welcher im vorigen Jahre hier zwei Lehrer denuncirte.

Herr Dr. Starkel bemerkt, das Ziel der Slovenen ist doch die endliche Eroberung der deutschen Städte des Unterlandes. Es sei ihm nicht eingefallen, Renegaten heranzuziehen, sondern Deutsche aus den deutschen Städten im Unterlande. (Die Abgeordneten Robitsch und Boschnjal unterbrechen den Redner fortwährend.) Die Slovenen, welche heute förmlich drohend jagen, was sie noch anstreben wollen, wären nicht so weit gekommen, wenn das System Laaffe nicht gekommen wäre. Der Redner verwahrt sich gegen den Anwurf der Denunciation, denn er habe nur offenkundige Dinge in offener Landtagsitzung zur Sprache gebracht. Es sei ein eigenthümlicher Zustand, daß wir eine deutsche Landtagsmehrheit haben und fortwährend über nationale Schädigung zu klagen haben. Der Redner bitte die Landtagsmehrheit, von ihrer Macht Gebrauch zu machen und den Stolz des englischen Parlaments anzunehmen, von dem gesagt

sch fühlen. Ulrich eilte aus ihrer Versammlung hinweg und erzählte den Edlen, die sich im Vorhofe auf Czinger's Befehl versammelt hatten, den Hergang der Sache und bat um Rath und Hilfe. Er erhielt zur Antwort, daß alles vom Willen des Königs abhängt! Dann ging er zur Schwester des Königs, ihr Weinen und Wehklagen nützte ihm nichts.

Da er bemerkte, daß sich in der Burg die Bewaffneten immer mehr anhäuferten, wollte er keine Zeit mehr verlieren, durch eine schnelle Flucht einem noch größeren Uebel zu entgehen. Nur vier Männer begleiteten ihn aus der Burg. Der Markgraf Albrecht von Brandenburg wehrte dem Pöbel, den Grafen mit einem Hagel von Steinen zu empfangen; diesem allein hatte er sein Leben zu verdanken, aber tausend Flüche und Schmähungen der rohesten Art begleiteten ihn, als er wie ein Flüchtling durch das versammelte Volk zum Thore hinauseilte. (Chron. Celej. pag. 713—715; An. Sylv. Hist. Bohem. pag. 106—110; Hist. de Europ. pag. 266—267.) Czinger rückte an die Stelle des vertriebenen Grafen vor. Dieser gehört auch, was Aeneas Sylvius Ep. II. edit. 1486 an den Cardinal Julianus geschrieben hat: „Comes Ciliae, qui diu Viennae et hic fuit petita erratorum venia, gratiam regis meruit omninoque in concordiam rediit: nec aliud regia Majestas ex eo voluit, quod non ex integro reportaverit. Senior Comes

nunc in Graeciam venire debet regique se prosternere et omnia filii facta comprobare.“

Außer Czinger gelangten in der Umgebung des jugendlichen Königs diejenigen Herren zur Macht, welche der Hofpartei gegenüber die Interessen und Ansprüche der unter dem Scepter des Königs stehenden Nationen vertraten und das Vertrauen des niederen Adels und des Bürgerstandes besaßen. Diese: Johann Hunyady und Johann Witez von ungarischer, der Gouverneur Georg Podjebrad und die Sternbergs von tschechischer Seite schloßen nun mit Czinger österreichischerseits ein enges Bündnis, worin sie dem König Treue gelobten und einander gegenseitige Unterstützung zusicherten. Gleichzeitig bestrebt sich Hunyady, auch ein freundschaftliches Verhältnis mit Georg Brankovic, welches durch die Zwistigkeiten mit Cilli — wenigstens äußerlich — nicht gestört worden war, aufrecht zu erhalten. Als im Sommer 1454 der Sultan in Serbien einfiel und die Hauptstadt belagerte, eilte Hunyady zur Hilfe herbei, vernichtete in der Schlacht bei Krussovac ein Türkenheer von 30.000 Mann und drang bis Pirot und Widdin vor. — —

Einem Mann, wie es Fürstgraf Ulrich von Cilli war, konnte das Privatleben, wenn er es auch durch sinnliche Genüße zu verschönern wußte, für die Dauer unmöglich gefallen. Fort damit um jeden Preis!

Nachdem in diesem Jahre am St. Margarethenabend Ulrich's Vater, Fürst Friedrich II. von Cilli zu Sannet gestorben war, glaubte Ulrich, der reichste Privatmann seiner Zeit, den Augenblick für gekommen, wo er den Versuch wagen könne, wieder mit der Politik in Verbindung zu treten.

Als Kaiser Friedrich in diesem Jahre in Neustadt weilte, da befand sich auch schon Fürst Ulrich bei ihm, um ihm seine Macht und Dienste anzutragen. Kaiser Friedrich kannte jedoch den Cillier bereits zur Genüge und war durch die dreisten oder schmeichelnden Worte desselben nicht so leicht zu täuschen. Er warf ihm vor, welch großen Schaden er ihm durch seinen Abfall zugefügt habe und verlangte Ersatz dafür. Der Graf verspreche ihm Oesterreich; dies jedoch, was er selbst noch nicht in seiner Macht habe, genüge nicht. Wenn Graf Ulrich sein eigenes Besitzthum ihm übergeben wolle, so könne allfällig eine Versöhnung folgen; wo nicht, so gesalle dem Kaiser eine Reue nicht, welche nicht auch Opfer bringe. Das war für Ulrich ein saurer Apfel, in den er nicht hineinbeißen wollte. Lange dauerten die Unterhandlungen. Kaiser Friedrich verlangte Handlungen. Graf Ulrich bot nur Worte; so ging man unverrichteter Sache wieder auseinander.

Characteristisch genug für Ulrich's „eine Rolle spielen wollen um jeden Preis“ ist: er trug

wird: das englische Parlament kann Alles. Weisfall.)

Statthalter Freiherr v. Rübek nimmt den Landeschulinspector Dr. Jarz und den Bezirksschulinspector Ranner gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie partiell seien. Der Statthalter nimmt für sich in Anspruch, daß er stets streng objectiv nach dem Gesetze vorgehe. Den Bezirkshauptmann von Cilli habe er immer als einen objectiven Beamten geschätzt und er kenne sich nicht denken, daß dieser Mann partiell sei. Der Statthalter versichert, daß absolut nicht geduldet werde, daß ein Lehrer Agitator und Hezer sei. Der Statthalter werde in jedem solchen Falle dafür sorgen, daß da Abhilfe geschaffen wird.

Berichterstatte Graf Stürgkh bedauert, daß es in einer so ruhig begonnenen Debatte zu einer nationalen Discussion kam, er bedauert es aber nicht aus mimosenhafter Scheu vor einer national-politischen Discussion. Denn wenn auch im Landtage vorzugsweise volkswirtschaftliche Fragen zur Erörterung kommen, so ist derselbe gewiß auch berufen, dann Stellung zu nehmen, wenn es sich um die nationalen Güter des Volkes handelt. Aber im gegenwärtigen Augenblicke, wo es sich um die Regelung der materiellen Stellung der Lehrer handelte, war es vielleicht weniger als jemals an der Zeit, den nationalen Streit auszutragen. Der Unterrichtsausschuß ist jederzeit bereit, die Bestrebungen nach entsprechendem Schutz der deutschen Bevölkerung im Unterlande auf das wärmste zu unterstützen, und der Referent glaubt nur im Sinne der Majorität dieses Ausschusses vorzugehen, wenn er von seinem Platze aus die Regierung ersucht, diesen Bestrebungen im Rahmen der Gesetze eine rückhaltlosere Unterstützung angedeihen zu lassen, als bisher. Denn auch in der Verwaltung eines Landes müssen die Thatsachen, die sich im Centrum des Reiches vollzogen haben, ihren Ausdruck finden. Denn die Zeit, in welcher man nach dem Ausspruche eines gewissen Ministers ohne die Deutschen oder eigentlich gegen die Deutschen regiert hat, ist, wie ich hoffe, ein für allemal vorüber. (Weisfall.) Der Redner erklärt weiter, daß er dem Wunsche des Dr. Starke, daß die slovenischen Kinder nicht deutsch lernen sollen, nicht beitreten könne. Ein solcher Standpunkt ist vielleicht ein nationaler, aber er läßt die notwendigen Beziehungen der Deutschen zum Gesamtstaate außeracht, er ist vielleicht ein nationaler, aber gewiß nicht ein deutschösterreichischer. (Weisfall.) Er entspricht der Auffassung, die den Deutschen die gleichen Rechte mit den

Rumänen und Slovaken einräumt. Ich gestehe aber, daß ich als Deutscher in Oesterreich die Annahme besitze, daß unserer Nationalität die Bedeutung mehrerer anderer Nationalitäten zusammen innewohnt. (Weisfall.)

Die Anträge des Unterrichtsausschusses und beide Anträge des Herrn Dr. Starke werden angenommen.

## Umschau.

(Kleine politische Nachrichten.) Die durch die Mandatsniederlegung Dr. Steinwenders nothwendig gewordene Wahl eines Reichsrathsabgeordneten für den Städtewahlbezirk Villach ist auf den 3. März anberaumt worden. — In Villach wird demnächst ein Wochenblatt erscheinen, welches die Principien der Deutschen Nationalpartei vertreten wird. — Am Donnerstag sprach eine Deputation von Weinbauern, geführt vom Abg. Marchet, im Handelsministerium vor. Da sich der Handelsminister Graf Wurmbbrand auf der Prager Reise erkältet hat und das Bett hütet, wurde die Deputation vom Sectionschef Körber empfangen. Die Deputation überreichte eine Petition um Gewährung der zollfreien Einfuhr von Kork. Sectionschef Körber versprach der Deputation, den Handelsminister Wurmbbrand eingehend zu informieren. — Wie die „Presse“ meldet, wird dem Reichsrathe bei dessen Wiederzusammentritt vom Handelsminister der Entwurf eines Hausiergesetzes vorgelegt werden. — Die Stellung des Landespräsidenten der Bukowina, Barons Krauß ist erschüttert und steht dessen Rücktritt bevor. Baron Krauß, bekanntlich früher Polizeipräsident in Wien, soll es nicht verstanden haben, jenen Strömungen in der politischen Situation Rechnung zu tragen, welche sich in der Coalitionspolitik ausdrücken. — Die Absicht des Reichskriegsministeriums, in Zukunft bei der Ernennung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveofficieren gewisse Einschränkungen einzuführen, hat allgemeine Mißstimmung hervorgerufen, so daß die Abgeordneten genöthigt sein werden, diese Angelegenheit geeigneten Ortes zur Sprache zu bringen. — Zum Reichsrathsabgeordneten der Handelskammer Linz wurde der Präsident derselben, Bürgermeister Wimhözl, mit 29 von 30 abgegebenen Stimmen gewählt. Derselbe erklärte, die Wahl anzunehmen.

der Republik Venedig seine Dienste an. Auch sie bedankte sich für die Ehre, einen so ehrgeizigen und unergründlichen Mann, wie es Ulrich war, in ihre Arme zu schließen. Und was that nun Ulrich? Er faßte den festen Entschluß, sich wieder an die Spitze der Regierung in Oesterreich zu stellen. Anhänger hatte er noch, das wußte er, also frisch gewagt. Der Knabe Ladislaus ließ ihn nicht eben große Hindernisse befürchten, denn er hatte seinen vorzüglichen Lehrer und ersten Minister keineswegs freiwillig, sondern von den Landständen in Korneuburg gedrungen, entlassen. Nur Eyzinger mußte besiegt und mit seinen Anhängern fortgeschafft werden. Diesen bekämpfte nun Ulrich mit den nämlichen Waffen, mit welchen er selbst zuvor überwunden worden war. Er machte die Edlen des Landes aufmerksam auf den Stolz und die Herrschsucht des Edelmannes, der keines Standes, keiner höheren Abkunft, keines alten Vorrechtes schonte, der, vom gemeinen Volk entsprossen, sich desto unerträglicher seiner jetzigen Erhöhung bediente, um Andere zu unterdrücken und zu beleidigen. Ulrich und seine Agenten arbeiteten geschickt und so ließ denn der Erfolg nicht lange auf sich warten. Es entstand eine Verschwörung gegen Eyzinger, und König Ladislaus rief mit Freuden seinen alten Helfer Grafen Ulrich zurück. Um die Schmach, mit welcher er im verfloffenen Jahre verstoßen worden war und, vom lärmenden Pöbel begleitet, Wien ver-

lassen mußte, wieder aufzuheben und sich selbst Genugthuung zu verschaffen, bereitete er sich einen wahren Triumphzug in die Stadt Wien vor. Von tausend Reitern umgeben nahte er der Residenzstadt. Der schwache Ladislaus vergaß sich soweit, daß er, umgeben von einem glänzenden Hofstaate, seinem verehrten Freunde Ulrich vor die Stadt hinaus entgegenging und ihn mit herzlicher Freude begrüßte. Das Volk glaubte nach diesem Beispiel sich ebenfalls freuen und an der Feierlichkeit Antheil nehmen zu müssen; es strömte dem ankommenden Fürstgrafen entgegen: vergaß den Fluch und Schimpf, mit dem es ihn bei seinem Abzuge aus Wien überhäuft hatte und begrüßte den Angekommenen mit lautem Freudenschrei. Als Ulrich sich der Stadt näherte, verließ Eyzinger dieselbe mit seinem Anhang, um nicht das nämliche Schicksal zu erfahren, welches im vorigen Jahre seinem Gegner zu theil geworden war. Er zog sich auf seine Besitzungen zurück. Hätte er sich nicht freiwillig entfernt, sagte Ulrich, so war ihm bereits ein schmachvoller Tod bestimmt; das Beste, was er wählen konnte, sei, für immer das königliche Hoflager zu meiden. Im Gefühle seiner Unentbehrlichkeit an der Seite des jungen Königs trat jetzt Fürst Ulrich noch übermüthiger als früher auf. (v. Arnpel pag. 1258—1262.)

Es hatte ihn die unwiderstehliche Begierde besessen, Suberator des Königreichs Ungarn zu werden. Hunyady sollte ihm weichen! Um

## Zur Einschränkung des deutschen Unterrichts an der Volksschule Sanct Peter bei Radkersburg.

Ober-Radkersburg, 7. Februar.

Gegen die geplante Einschränkung des deutschen Sprachunterrichts an der Volksschule Sanct Peter bei Radkersburg haben die Vertreter der eingeschulten Gemeinden nachstehenden Protest erhoben:

„Hoher steiermärkischer Landtag!

Die ergebenst unterzeichneten Gemeindevertretungen protestieren gegen die vom Herrn k. k. Bezirksschulinspector Josef Ranner auf Grund ungerechtfertigter Dekretartikel in der in Marburg erscheinenden politischen Zeitschrift „Slovenski Gospodar“ getroffenen Verfügungen an der Schule in Ober-Radkersburg, durch welche der Unterricht in der deutschen Sprache auf ein solches Minimum reducirt werde, daß von der Pflege desselben überhaupt nicht mehr geredet werden kann.

Die ergebenst unterzeichneten Gemeindevertretungen sind mit der bisherigen Schuleinrichtung vollkommen zufrieden und bedauern lebhaft, daß so schwerwiegende, die Gemeinden im höchsten Grade beeinträchtigende Verfügungen so ohneweiters angeordnet wurden, ohne auf die wahrhaften Bedürfnisse der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, sondern auf Notizen eines Blattes hin, welche der Feder von wohlbekannten Hezern entflammen. Wir verlangen keine „neuslovenische Sprache“, die Niemand versteht, wohl aber verlangen wir, daß unsere Kinder befähigt werden, mit dem deutschen Nachbar, mit welchem man im stetigen wirtschaftlichen Verkehr steht, verkehren und mit ihm in Eintracht leben zu können, um endlich einmal, dem höchsten Wahlspruch „Viribus unitis“ entsprechend, fern von nationalem Hader, nur für die wirtschaftliche Hebung des Bauernstandes wirken zu können.

Wir verlangen, daß unsere Kinder jene Befähigung durch die Schule erlangen, daß sie „der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig seien“, was bisher auch der Fall war. Dieses verlangen wir, um Jedem die Freizügigkeit zu ermöglichen, ihm ein besseres Fortkommen beim Militär zu sichern, ihn zum weiteren Studium zu befähigen und ihm die Mittel an die Hand zu geben, sich durch das Lesen deutscher Bücher sowohl als Landwirt wie als Gewerbsmann fortzubilden.

Wir verweisen darauf, daß die meisten Weingärten in Händen deutscher Herren stehen, die mit Fug und Recht verlangen können, daß

sich für den Kampf mit diesem mächtigen Mann zu stärken, schloß der Cillier ein Bündnis mit Garai und Ujlaki. Um Hunyady völlig zu isolieren, suchten die Verbündeten auch Georg von Podjebrad dadurch für sich zu gewinnen, daß sie die Verlobung eines seiner Söhne mit Ujlaki's Tochter durchsetzten. Daraufhin begannen sie wieder die Miniarbeit der Intrigue. Sie machten den König glauben, Hunyady strebe nach der Krone und suche, wenn es ihm in anderer Weise nicht gelinge, mit Hilfe der Türken den Thron an sich zu reißen; ja, er gedenke den König, sobald derselbe nach Ungarn käme, mit Schwert und Gift aus dem Wege zu räumen. Durch die Wucht solcher Beschuldigungen bewogen sie den König, Hunyady unter dem Vorwand einer Berathung nach Wien zu berufen, um ihn dort gefangen zu setzen und hinrichten zu lassen.

Hunyady, durch seine Freunde von der Gefahr benachrichtigt, machte sich unter dem Schutze einer starken bewaffneten Schaar auf den Weg, weigerte sich aber, die Stadt Wien zu betreten. Ritter von Lamberg kam auf Befehl Ulrichs zu ihm mit der Botschaft: Er solle sich aufmachen, denn der König sei im Anzuge und Graf Ulrich, der denselben begleite, werde ihm selbst den Geleitsbrief übergeben.

(Fortsetzung folgt.)

ihre Winger deutsch können. Wir wollen keine Aenderung der Schulverhältnisse. Unsere Schule ist ein Kleinod, um das uns die Bevölkerung im weiten Umkreise beneidet. Die Lehrerschaft erfüllt mit seltenem Eifer ihre Pflicht und ist selbstlos im weitesten Sinne des Wortes.

Wir glauben, nicht schließen zu dürfen, ohne daß wir auf die schlechten Erfolge im Deutschen an den meisten übrigen Schulen des Bezirkes und des Bezirkes Luttenberg verweisen, und wir betonen, daß die Marktschule Luttenberg und andere Schulen Kinder an die Schule Ober-Madkersburg abtreten müssen, damit dieselben auch deutsch lernen. Aus diesen Gründen und aus dem höchst wichtigen Grunde, daß in die Schule Sanct Peter in Ober-Madkersburg deutsche Gemeinden eingeschult sind, erlauben wir uns die Bitte zu stellen:

Ein hoher Landtag erwirke, daß die eingangs erwähnte eigenmächtige Verfügung sofort rückgängig gemacht werde.

## Aus Stadt und Land.

Cilli, am 10. Februar 1894.

**Slovenisches Spiegel- und Denunciantenthum.** Zwei Gymnasialschüler der hiesigen Anstalt kamen unlängst auf der Straße übereinander und der eine von ihnen gab dem anderen einen Klaps. Diese für die Deffentlichkeit ganz nebensächliche Angelegenheit bauschen nun die slovenischen Heß- und Sudelblätter auf. In dem nur diesen Preßreptilien eigenen Anstandsgefühl bringen sie nicht nur die reine Thatsache, der ja gar kein Gewicht beizulegen ist, sondern spinnen dies zu einer cause celebre aus. Daraus zeigt sich so recht die windische Verbissenheit und Gemeinheit gegen die Deutschen. Nicht die betreffenden Schüler werden hergenommen, das ist diesen Sudelblättern ja Nebensache, sondern die Eltern der beiden Schüler und in weiterer Folge die Anstalt. Können denn die Eltern oder kann die Anstalt etwas dafür, wenn zwei Gymnasialschüler zusammengerathen? Wem, wer studiert hat, ist es denn nicht vorgekommen, daß er mit irgend einem Mitschüler eine Auseinandersetzung gehabt hat? (Oder haben die bezüglichen Schriftleiter vielleicht nicht studiert?) Doch da wird Angeberei zuerst gegen die Eltern, dann gegen die Anstalt, dann gegen den Lehrkörper, dann gegen Cilli überhaupt getrieben. Hilf, was helfen kann, denken diese Erbärmlichen, wenn nur ihrer slovenischen Wuth und ihrer Hinterhältigkeit ein Dienst erwiesen werden kann. Die slovenischen Heßblätter und ihre schäbigen Hintermänner haben die Gymnasialschüler auch denunciert, daß unter den Gymnasialisten eine sogenannte geheime „Verbindung“ bestehe. Kein wahres Wort daran. Gymnasialschüler kommen bei Kollegen zusammen, welche zufälligerweise in einem Tracte eines Gasthauses wohnen, um Lieder zu singen. Vielleicht, wir wissen es nicht, haben diese jungen Leute einmal Durst gehabt und, sofern ihr Taschengeld dazu gereicht,  $\frac{1}{4}$  Liter Bier getrunken. Vielleicht haben sie auch, wir wissen das wieder nicht, einmal gesungen „Oesterreich, du mein Vaterland, Deutschland du mein Mutterland, ich liebe sie alle Beide.“ Ist aber beides ein Malheur? Jedes Individuum ist berechtigt, einmal Durst zu haben und der Selbsterhaltungstrieb zwingt es dazu, ob mit oder ohne slovenische Erlaubnis, denselben so zu löschen, wie es, ohne die Grenzen des Erlaubten, in diesem Falle die Disciplinavorschriften, zu überschreiten, die augenblickliche Taschenfülle erlaubt. Und wenn die Gymnasialschüler vielleicht gesungen haben, daß Oesterreich ihr Vaterland und Deutschland ihr Mutterland ist, so mag das den slovenischen Heßern in Cilli, welche gerne ein groß-slovenisches Königreich und eine Verbindung mit Rußland, womöglich eine Zertränzung Oesterreichs wünschen, wohl nicht in ihren Kram passen, wir sehen aber darin durchaus keinen Verstoß gegen den Patriotismus, der sich zudem auch in Zusammenhang mit dem verbündeten Deutschen Reich, womit wir vielleicht einstmals Rußland bekämpfen müssen, äußert. Eine Niederträchtig-

keit seitens der slovenischen Wichte ist es aber, unser Gymnasium und den Lehrkörper an demselben herabzusetzen, die Anstalt, auf die wir Cillier stolz sind, zu schädigen, den Besuch der Anstalt durch derartige Herabsetzungen zu hindern und dadurch auch die Bevölkerung in Schaden zu bringen. Statt froh zu sein, daß die slovenischen Kinder an unserem Gymnasium etwas Ordentliches lernen und erhabene deutsche Bildung genießen, durch welche allein sie ein besseres Fortkommen finden, statt froh zu sein, daß deutsche Bürgerfamilien von langeher und auch jetzt noch slovenischen Studierenden Kosttage gewähren und dadurch indirect das Slovenenthum unterstützen, hegen diese Slovenen gegen die Anstalt und das deutsche Gemeinwesen, in der dieselbe besteht — will man zur Charakteristik dieser Leute noch mehr?

**Für die Wärmestube** sind an Spenden weiters eingegangen von: Frau Gräfin Stibil als Monatsbeitrag 1 fl., Frau Hausbaum einen Topf Grammeln, Frau Costa Erdäpfel und Schwarteln, Frau Westermayer Schwarteln, Frau Friederike Teppi 1 Sack Fijolen und Grammeln.

**Maskenkränzchen des Casino-Vereines.** Um dem heurigen Fasching zum Schluß noch eine Perle einzufügen, veranstaltete der Casinoverein am Faschingdienstag ein Maskenkränzchen, welches von der Elite der Gesellschaft in Cilli und dessen Nachbarschaft besucht war. Ein Kranz anmuthig-schöner Frauengestalten, feck-naive Mädchenknospen und eben erst voll aufgewachte Blüten des weiblichen Geschlechtes zierten in ihren reizenden Toiletten und Costümen den Ballsaal, der ein einziges Bouquet weiblicher Anmuth, süßen zärtlichen Liebreizes und duftender Schönheit bot. Wir werden uns hüten, aus den schönen Masken und Toiletten eine Auslese zu treffen, vielleicht könnten wir (kein Mensch ist unfehlbar) eine anzuführen vergessen und wir wollen uns nicht der Gefahr aussetzen, den schönen Verlauf des Casino-Maskenkränzchens etwa durch eine journalistische Bergeßlichkeit zu beeinträchtigen und Grund zu übler Nachrede zu geben. — Es war bei der Anwesenheit einer so reichen Zahl schöner Damen kein Wunder, daß sich die hartgefotenen Hagestolze mit einem Feuer in das Tanzvergnügen stürzten, welches für die jüngere Generation nur ein gutes Beispiel sein konnte und es herrschte im Saale alsbald ein so heiterer, angeregter Rapport zwischen den männlichen und weiblichen Besuchern, daß der stille Beobachter seine helle Freude haben mußte an dem seligen Vergnügen, das aus aller Augen leuchtete. Den Glanzpunkt des Kränzchens bildete selbstverständlich die Damenwahl nach der Mitternachtspause, wobei die Tänzer ihre Damen mit frischen Rosen, Weilchen und sonstigem lebenden Inventar der Liebesprache beschenkten und die Damen sich durch Schleifen, Maschen etc. revanchierten. Viele Besucher wären indeß dem verehrten Vergnügungsausschusse, an dessen Spitze der oft bewährte und umsichtige Herr Dr. Bayer stand, noch dankbarer gewesen, wenn er Vorsorge dafür getroffen hätte, daß die Besucher des Kränzchens, welche sich nicht mit Blumenspenden versehen hatten, solche noch während der Ruhepause hätten zu kaufen bekommen. Die Quadrillen wurden in drei Colonnen getanzt und von den festesten Tänzern im Saale arrangiert. Die Musik spielte sehr wacker und hatte ihre schönsten Weisen und flottesten Rhythmen dem Abende geliehen. Betonen wir noch, daß auch Küche und Keller des Herrn Kallander diesmal mit besonderer Güte auftrat, so sind wir am Schlusse unserer Berichterstattung angelangt. Groß schickte bereits die ersten Lichtstrahlen auf Mutter Erde, als die letzten Tacte der Musicapelle verklangen. Es war ein schönes Maskenfest, das uns der Casinoverein wieder geboten hatte und besonders gebührt hiesfür dem verehrten Vergnügungsausschusse volle Anerkennung.

**Veteranenball.** Am Samstag fand im Casinosaale der diesjährige Veteranenball statt, welcher wieder die behaglich bürgerliche Gemüthlichkeit athmete, die die von jeher gergehene Faschingsunterhaltungen des Veteranen-

vereines immer auszeichnet. Der Ball war sehr stark besucht, so daß sämtliche Räumlichkeiten voll besetzt waren. Unter den Anwesenden bemerkten wir Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Julius Rakusch (Herr Bürgermeister Stiger war in Gemeindeangelegenheiten verreist), den Herrn k. k. Kreisgerichtspräsidenten Dr. Gertscher, Herrn Oberstlieutenant Mayer und Herrn Major Hollegga mit vielen Officieren der hiesigen Garnison und andere Celebritäten. Dem Tanzvergnügen wurde in hingebungs-vollster Weise und mit einem Animo gehuldigt, als wäre heuer der letzte Fasching und der Veteranenball der letzte Ball in ihm. Beim gemächlichen Ländler sahen wir manchen alten Veteranen noch flott mittanzgen; wenn auch das Haar grau und die Beine schon etwas morsch, das Soldatenblut verleugnet sich eben bei einer solchen Gelegenheit noch immer nicht. Es war wieder eine schöne Unterhaltung der Veteranenball und er kann im Gedenkbuche des Vereines doppelt roth angestrichen werden.

**Carnevalschronik.** Während des heurigen verhältnismäßig kurzen Carnevals wurden nicht weniger als 33 Tanzunterhaltungen — die Kränzchen im Casino nicht mitgerechnet — über vom Stadtmagistrate ertheilte Lizenzen in den verschiedenen Gasthäusern der Stadt, abgehalten. Die Unterhaltungen waren, mit Ausnahme einzelner, durchwegs gut besucht, überall jedoch verliefen sie ohne Störung und bei animier-tester Stimmung.

**Als Frühlingsbote** wurde uns gestern ein lebender Waikäfer in die Redaction geschickt — ein tochter Kapaun wäre uns allerdings lieber gewesen.

**Zur Einschränkung des deutschen Schulunterrichtes in Unterfeier.** Sämmtliche Vertretungen der nach Ober-radkersburg eingeschulten Gemeinden haben gegen die verfügte Einschränkung des Unterrichtes in der deutschen Sprache an der dortigen Schule einen motivierten Protest an den Landtag gerichtet.

**Humoristische antispiritistische Soirée.** Unser beliebtes Bühnenmitglied, Herr Lori Erl wird nach Schluß der Theatersaison in Cilli in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin eine humoristische antispiritistische Soirée geben. Die uns vorliegenden Berichte von ähnlichen Veranstaltungen des Herrn Erl in Dresden, wo letzterer beim Residenztheater der Liebling des Publikums war, lassen auf einen recht heiteren und interessanten Abend schließen, wann Herr Erl die Soirée veranstalten wird. Näheres bringen wir demnächst.

**Concurs.** Vom Kreis- als Handelsgerichte in Cilli ist über das gesammte Vermögen der im Handelsregister eingetragenen Geschäftsfirma Adalbert und Alois Walland in Sonobitz der kaufmännische Concurs, zugleich von amtswegen über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter Adalbert Walland in Sonobitz und Alois Walland in Dplotniz der Concurs eröffnet, zum Concurscommissär der Herr k. k. Bezirksrichter Leopold Ledineg mit dem Amtssitze zu Sonobitz und zum einstweiligen Masseverwalter Herr Dr. Michael Lederer, Advocat in Sonobitz, bestimmt worden.

**Anleitungen zur Nebenveredlung.** Ueber Ersuchen von Seite des Herrn Berg-rathes Kiedl hat der Centralausschuß der steierm. Landwirtschaftsgesellschaft den Wander-lehrer Herrn J. Bellé beauftragt, in Cilli nächste Woche „Anleitungen zur Nebenveredlung“ zu ertheilen, zu welchem Zwecke der Ebenge-nannte Dienstag, den 13. d. hier eintreffen wird.

**Thierseuchen in Steiermark.** Es ist herrschend: Maul- und Klauenseuche der Rinder in der Gemeinde Mürzzuschlag des Bezirkes Bruck a. d. M. und Bläschen-ausschlag an den Genitalien der Zuchtrinder in der Gemeinde Pisec des Bezirkes Rann. Erlöschten ist: Bläschenausschlag der Zuchtrinder in der Gemeinde Cilli Umgebung des Bezirkes Cilli.

**Denkschrift der Grazer Techniker.** Im vorigen Sommersemester kam es bekanntlich

zwischen Hörern der Grazer technischen Hochschule einer- und dem Rector Dr. Heyne, sowie dem Professoren-Collegium andererseits zu heftigen Zwistigkeiten. Der Rector hatte die Privilegien der Aula preisgegeben, Polizei in die Studentenversammlungen eingelassen und das Ehrenwort seiner Studierenden angezweifelt. Das führte zu einstimmigen Mißtrauenskundgebungen, Ragenmusiken, Relegationen. Die Hörer der Technik haben das gesammte Materiale über die Vorfälle gesammelt (es handelte sich ursprünglich um die Action der gesammten österreichischen Studentenschaft gegen die Reserve-officiers-Berordnung des Kriegsministers) und diese actenmäßige Darstellung erschien nun als stattliche Broschüre im Verlage einer Heidelberger Druckerei. Von dort wurde das Büchlein nach Oesterreich an alle Minister, alle österreichischen Hochschul-Professoren und alle öffentlichen Persönlichkeiten von Graz und Steiermark versendet. Die Broschüre ist sehr ruhig und objectiv gehalten. Die Wirkung in Grazer Kreisen war keine geringe; doch sollen von weiter Hand neuerdings Disciplinaruntersuchungen eingeleitet werden, um die Verfasser der „von den Hörern der Technik“ herausgegebenen Schrift zu eruiieren. Der Conflict zwischen Professoren und Studenten ist überhaupt noch nicht zu Ende. Zu Beginn des Semesters wurden, wie die „D. W.“ meldet, zwei hochverdiente Hochschullehrer, die sich im Vorjahre der Maßregelung der Studenten widersezt hatten, von ihrem Amte suspendiert.

**Der Ernst in der Leitung der Cillier Bezirksvertretung.** Ein hiesiger Rechtsanwalt wurde von einem Klienten erucht, einen beim Cillier Bezirksauschusse erliegenden Act einzusehen und die erforderlichen dringenden Schritte in einer Strafsangelegenheit durchzuführen. Die Kanzlei der Bezirksvertretung befindet sich im gleichen Hause mit der Kanzlei des Dr. Sernez und eine Aufschrift an der Eingangsthüre der ersteren zeigt an, daß die Amtsstunden Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr abgehalten werden. Der Rechtsanwalt verfügte sich nun an den letzten drei Amtstagen innerhalb der Amtsstunden zu verschiedenen Zeiten zur Bezirksvertretung, jedoch ohne Erfolg, da die Thür stets verschlossen war, und als er gestern nach dem fünften vergeblichen Versuche um 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr vormittags in der Kanzlei Dr. Sernez, welcher letzterer ja Obmann der Bezirksvertretung ist, anfrag, erfuhr er von dessen Sollicitator, daß der Secretär zwar „in der Früh“ da war, jedoch wieder weggegangen sei. Da drängt sich denn doch die Frage auf, wie so denn die Parteien gezwungen sein sollen, so oft vergebliche Wege zu unternehmen, solche natürlich auch den Vertretern zu honourieren und auf die Durchsetzung oft wichtiger Rechte zugunsten oder vielleicht ganz zu verzichten, weil es dem Herrn Secretär nicht beliebt, die vorgeschriebenen Amtsstunden einzuhalten, oder weil ihm dies wegen Cummulierung seiner Stellen nicht möglich ist, wobei es aber vielleicht auch an der erforderlichen Aufsicht mangelt. Es ist dies wieder ein Beispiel von der glänzenden und geregelten Geschäftsführung des Cillier slowenischen Bezirksauschusses.

**Ein bewaffnetes Reichs-Kriegs-corporps.** Anlässlich der Enthüllung des Nadezhdy-Denkmal in Wien wurde ein allgemeiner Militär-Veteranentag abgehalten, welcher den Beschluß faßte, die Errichtung eines alle Militär-Veteranen und Krieger Oesterreichs umfassenden Corps anzustreben und für die Mitglieder desselben die Bewilligung zum Waffentragen zu erwirken. Zur Ausführung dieses Beschlusses wurde ein Organisations-Comité eingesetzt. Das Ministerium verhält sich nicht ablehnend demgegenüber.

**Weinbaucongreß.** Der Central-Ausschuß des fünften österreichischen Weinbaucongresses, welcher im September dieses Jahres in Wien abgehalten werden wird, veröffentlicht einen Aufruf an die Weinbautreibenden Oesterreichs, worin ihre Theilnahme an dem Congresse erbeten wird.

**Aus dem Amtsblatte.** Erledigte Stelle. Gefangen aufseherstelle beim

f. k. Kreisgerichte in Cilli. Besuche bis 1. März. R. k. Kreisgerichts-Präsidium. (Feilbietungen). Obdach: Realität des Vincenz Nagier in Obdach (3910 fl. 10 kr. und 4 fl. 30 kr.), am 26. Februar. — Tüffer: Realität des Johann Bogad in St. Rupert (600 fl. 32 kr.), am 24. Februar und 54. März. — Gonobitz: Realitäten der Karoline Kolaritsch in Rothdorf (4303 fl., 1191 fl. und 500 fl.), am 14. Februar und 21. März. — St. Marein: Realitätshälfte des Josef Grabler in Ponigl (3057 fl. 80 kr.), am 17. Februar und 17. März. — Luttenberg: Realität des Matthias Baupotitsch in Altstraß (228 fl.), am 24. Februar. — Tüffer: Realitäten des Martin Mele in Trifail (3680 fl. 24 kr.), am 17. Februar und 17. März. —

**Deutscher Schulverein.** (Hauptstelle.) In der am 6. Februar stattgehabten Ausschußsitzung wurde der Frauenortsgruppe Laibach, ferner den Ortsgruppen Aisch, Brunn, Döbling, Jfersthal, Jablonez, Krummau, Oberhollabrunn, Pödersdam und Stankau für verschiedene Veranstaltungen, Sammlungen und Spenden, weiters den Bezirksvertretungen in Aisch und Karbis, der Ortsgemeinde Schönbad, verschiedenen Creditinstituten in Brunn, dem nordböh. Turngau in Tetschen a. d. Elbe, der Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen, dem Wilden Club des Deutschen Lesevereines in Böhrlitz und endlich dem Bezirkslehrerverein in Krummau für Spenden der Dank ausgesprochen. Nach Bewilligung kleiner Unterstützungen für die Schulen in Bowitz, Dlaschkowitz und Wazlau, Berathung von Angelegenheiten der Schulen in Trschemoschna und Przißram und des Kindergartens in Liboch gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in B. Trübau, Königgrätz, Pawlow, Sanct Egid, Troppau, Ung. Grabisch und Wrschowitz zur Erledigung.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 12. Februar: Bruck a. d. M., J. u. B. — Gamlig, Bez. Leibnitz, B. — Bötttschach, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B. — Am 13. Februar: Fürstfeld, Wochenmarkt für Getreide und andere landwirthschaftliche Producte. — Luttenberg, J. — Murau, B. — Voitsberg, B. — Am 14. Februar: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz, Speckmarkt am Nikolaiquai. — Birkfeld, J. — Gleisdorf, J. u. B. — Kranichsfeld, Bez. Marburg, J. u. B. — Lichtenwald, J. u. B. — Pettau, Wochenmarkt. — Ponigl, Bez. St. Marein, J. u. B. — Rann, J. u. B. — Sachsenfeld, Bez. Cilli, J. u. B. — Wettmannstetten, Bez. Deutsch-Landsberg, B. — Am 15. Februar: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweine- markt. — Arnfeld, Schweine- markt. — Am 16. Februar: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Fautsch, Bez. Drachenburg, J. u. B. — St. Nikolai im Sausal, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Pettau, Wochenmarkt. — Bodplat, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Unter- kostreinitz, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Am 17. Februar: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Loden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz, Speckmarkt am Nikolaiquai. — Borau, B. — Windischgraz, B. — Am 19. Februar: Fraßlau, Bez. Franz, J. u. B. — Groß-Florian, Bez. Deutsch-Landsberg, B. — Hl. Bez. Fürstfeld, J. u. B. — Pischäs, Bez. Rann, J. u. B.

**Kleine Nachrichten.** Im Wiener Gemeinderathe hielt Bürgermeister Dr. Priz eine Ansprache, in welcher er das fünfzigjährige Regierungsjubiläum des Kaisers im Jahre 1898 besprach. Er regte an, daß in der Nähe des Rathhauses ein großes städtisches Museum mit einem Kostenaufwande von 500.000 fl. gebaut werde, welches im Jahre 1898 fertig werden soll. — Der König von Sachsen ist an einem Catarrh erkrankt. — Der Jägerhauptmann Buresch in Wien, welcher vor einiger Zeit den Bäckermeister Knoth in Folge eines Streites auf der Straße mit einem Messer

angefallen und so schwer verwundet hat, daß Knoth einige Tage nachher gestorben ist, wurde vom Militärgerichte verurtheilt. Man sagt zu 3 Jahren Festung. — Die Prager Militär-Behörde hat das Bezirksgericht in Gran um Einvernahme des dortigen Stadtpfarrers Dr. Julius Fehrer ersucht, weil derselbe kürzlich ohne Bewilligung der Militär-Behörde einen Husaren-Oberlieutenant getraut hat. Das Bezirksgericht hat gegen den Pfarrer das Strafverfahren eingeleitet. — Großes Aufsehen erregt die in Preßburg erfolgte Verhaftung eines aus dem Generalstabe zugetheilten Officiers, angeblich wegen Wechselfälschungen. Es handelt sich um 20.000 fl. — In dem benachbarten mährischen Orte Höfen sind fünf Personen an Trichinose gestorben. Es sind außerdem zahlreiche Erkrankungen vorgekommen, darunter einige schwere Fälle. — In Amsterdam ist man einer weitverzweigten Falschmünzerbande auf die Spur gekommen. Die Affaire zieht immer weitere Kreise. Es wurden viele angesehene Kaufleute, welche an der Emission falscher Banknoten theilhaft waren, verhaftet. Einer derselben, ein reicher Kaufmann namens Gompex, hat sich im Gefängnis erhängt.

### Die Seiden-Fabrik G. Henneberg

L. u. f. Post, Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

Wir machen hiemit die p. t. Herren Schneidermeister auf die in Budapest (Wagner-Boulevard Nr. 8, neben dem Marokkaner-Hause), bestehende bestrenommierte Tuch-, Schafwollwaaren- und Schneiderzugeschäft-Fabrik Niederlage der Herren Grün & Comp. aufmerksam. Diese Firma verkauft im Großen, wie im Kleinen zu Original-Fabrikpreisen und hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, alle jene Herren Schneidermeister, welche ihre Kunden gut und billig bedienen wollen — ohne sich ein mit großem Risiko und Kosten verbundenes Waarenlager anzulegen, — mit reichfortierten Musterkarten zu versehen. Wegen rechtzeitiger Zufuhung dieser Mustercollectionen für die laufende Frühjahrs- und Sommerfaison wende man sich je früher direct an obgenannte Firma.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh, Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Tinct. capsici compos.**  
**(Wain-Expeller)**  
bereitet in Nighers Apotheke, Prag,  
allgemein bekannte, schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. — Central-Versand: Nighers Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



## 43. Die Rettung der Ostmark.

Geschichtliche Erzählung von Mark. Derwall.

### 9. Hauptstück.

#### Das Entsatzheer kommt.

Traurig, hoffnungslos und zum Tode ermattet, ritt Starrhemberg in der vom 6. September, nur von wenigen Adjutanten begleitet, seine gewöhnliche Runde um die Stadt herum.

Die Belagerten hatten auch heute wieder einen glänzenden Sieg gegen die Türken zu verzeichnen. Sie siegten alle Tage und nun wollte es scheinen, daß all ihr aufopferndes Ringen, all der unglaubliche Heldennuth für das bedrängte Vaterland dennoch vergeblich war.

Die Stadt konnte sich nicht mehr halten; die übermäßig angestrengten Soldaten murrten, Starrhemberg, selbst, die Offiziere und die Bürger waren aufs Aeußerste erschöpft und er hatte zum ersten Male den Glauben ausgegeben, daß er die Stadt werde retten können.

Schon seit drei Wochen hatte ihm der Herzog die Nachricht gesandt, daß der König von Polen, sammt den deutschen Reichsfürsten herandrücke und noch immer kamen sie nicht nach Wien.

Was sollte er davon denken! Er fürchtete, daß sie von den Türken geschlagen und besiegt seien, daß jede Aussicht auf Hilfe dahin sei.

Er konnte und durfte sich keiner Hoffnung mehr hingeben, daß noch zur rechten Zeit ein Entsatzheer eintreffen könnte.

Der letzte Bote, den er mit einer so dringenden Mahnung zur Hilfe, an den Herzog gesendet, war nicht zurückgekommen. Nein, an eine Hilfe war nicht mehr zu glauben und er sann darüber nach, wie er am ehrenvollsten sterben könne und den Einwohnern der Stadt dennoch durch seinen Tod, irgend welchen Nutzen zu bringen.

Da entdeckte er am Schottenthor einen Knäuel Menschen beisammen stehen, welche heftig gestikulierend sich um einen Mann versammelt hatten.

Im Nu war er dorthin gesprengt und fand den zurückgekehrten Boten, Gregorovich, der vom Herzog gute Kunde brachte.

Er sandte ihm die Nachricht, daß Tököly schon zum zweiten Male geschlagen sei, daß das Hilfsheer des Polenkönigs bei Tulln die Donau überschritten und sich nun mit den deutschen Reichsfürsten vereinigt.

Herr Gott, ich danke dir für diese Kunde, sagte Starrhemberg laut und blickte gen Himmel. Da sah er die heißersehnte, Hilfe verheißenden Feuergarben am Himmel aufsteigen, die vom Kahlenberge emporflamten. Bei diesem Anblick brach der Jubel des Volkes mit elementarer Gewalt los und ein freudiges Jauchzen erschütterte die Luft, welches sich durch die ganze Stadt fortpflanzte und den gesunkenen Muth der Trauernden und Ermatteten noch einmal belebte.

Starrhemberg aber hatte noch tausend Fragen an den Boten zu richten und dieser erzählte ihm mit froher Begeisterung, was er als Gefangener der Türken erlebt und dann, was er gesehen, Alle deutschen Fürsten, die von Waldeck, Georg von Sachsen, den Herzog von Eisenach, den Markgrafen von Baireuth, den Herzog von Weimar, von Braunschweig, von Lüneburg, den Landgraf von Hessen, die Fürsten von Hohenzollern, Anhalt und Salm, Ludwig von Baden, aber gerade zu herrlich erschien ihm der König von Polen und der Kurfürst Max Emanuel von Bayern, den er schön, wie einen Gott, in prächtigem blauen Gewande auf seinem Schiffe die Donau herabkommen sah, somit seinen ritterlichen Schaaren, bei deren Anblick alles Volk in hellen Jubel ausgebrochen sei.

Starrhemberg beschenkte den Boten königlich, verließ das jubelnde und sich umarmende Volk, schwang sich auf sein Pferd und eilte zu seinem Freunde Graf Jörger, der krank darniederlag, um ihm die frohe Kunde zu bringen.

Ich bringe Dir eine glückliche Nachricht, Alter. Das Hilfsheer kommt nun ganz sicher!

Der König von Polen hat die Donau bei Tulln überschritten und die deutschen Reichsfürsten sind fast alle schon angekommen und sie werden dann bald zu unserer Rettung hier sein!

Na, wenn sie uns noch so lange hinhalten, wie sie es jetzt gethan, mit ihrer versprochenen raschen Hilfe, dann kann es uns mittlerweile noch schlecht gehen.

Sie werden schon noch zur rechten Zeit kommen, alter Freund! Ich bin wieder voll froher Hoffnung.

Dann wird Eure frohe Hoffnung einstweilen für uns das Beste sein!

Seid nicht gar so pessimistisch, Freund Jörger, und macht nur, daß Ihr gesund werdet, damit wir recht fröhlich die Rettung Wiens zusammen feiern können.

Das will ich thun, Starrhemberg, denn ein bißchen Hoffnung flößt doch auch mir die Nachricht ein.

Gott hat uns solange erhalten, er wird uns auch ferner schützen, aber nun lebt wohl, ich muß fort.

Die Paschas des Türkenlagers waren in großer Erregung. Auch sie hatten die Nachricht erhalten, daß der Polenkönig, der Türkenzwinger, und ebenso das Reichsheer auf dem Wege nach Wien sei. Sie verlangten nun von dem Großvezier zu hören, welche Mittel dieser vorschlagen würde, um das Hilfsheer zu besiegen.

Man hat Euch falsch berichtet, beantwortete jetzt der Feldherr nun die an ihn gerichteten Fragen. Nicht der Polenkönig, sondern Lubomirsky mit vier tausend seiner Landsleute haben sich bei Tulln gelagert. Auch einige deutsche Reichsfürsten mit einem zusammengestoppelten Heere von Bauern sind dort, die wir in einer Viertelstunde alle zermalmen werden. Der einzige Feld ist Starrhemberg und den müssen wir zuerst vernichten, ehe wir uns um das Hilfsheer kümmern.

Die Paschas fragten, welche Operationen am nächsten Tage ins Werk gesetzt würden.

Stürmt! — Stürmt! — Stürmt! rief der Großvezier zornig, der nun seine Aufregung nicht mehr bemeistern konnte. Mein Sohn Adschib hat den Oberbefehl, besprecht Euch mit ihm! Ich aber rathe Euch, mir die Stadt morgen zu Falle zu bringen!

### 10. Hauptstück.

#### Muredins Tod.

In dem unendlichen Menschengewühle des großen türkischen Lagers aber gab es an diesem Abende zwei Menschen, die sich unaussprechlich glücklich fühlten.

Es war Caroline und Johannes, die sich im Zelte des Fürsten Servan fest umschlungen hielten, als wollten sie nie wieder von einander lassen.

Als der Fürst die Jungfrau aus Adschibs Lager brachte, mit einem weißen Musselinschleier bedeckt, der die ganze Gestalt verhüllte, begegnete ihnen im Eingange seines Zeltes Graf Johannes, den Kaniz soeben hinausführen wollte, um in der Kühle des Abends frische Luft zu schöpfen.

Raum aber hatte ihn Caroline erblickt, als sie sich ungestüm von dem Fürsten losriß und in die Arme des Geliebten stürzte, den sie krampfhaft umschlungen hielt.

Sie fühlten nichts von den Gefahren, die sie umringten, sie fühlten nur das Glück, sich zu besitzen.

Der edle Fürst Servan befand sich einer peinlichen Lage. Er hätte dem Grafen Johannes, der ihm sehr sympathisch war, gerne die Braut überlassen, allein Adschib hatte ihm die Jungfrau anvertraut, und es widerstrebte ihn, diesen zu betrügen.

Der kluge Kaniz aber wußte alle seine Bedenken niederzuschlagen, denn er machte ihm begreiflich, daß Caroline die verlobte Braut des Grafen sei, daß Adschib aber das Mädchen geraubt und kein Recht habe, sie zu besitzen, und

endlich daß der Fürst als Christ und als edler Mensch verpflichtet sei, das von Gott selbst so wunderbar vereinte Brautpaar zu schützen und daß er nicht dulden dürfe, daß eine so herrliche Jungfrau der wilden Begier eines Asiaten zum Opfer falle, der doch eine wahre und reine Liebe niemals begreifen könne.

So beruhigte Kaniz die Gewissensbisse des Fürsten, und dieser willigte schließlich ein, das sich liebende Paar zu retten. — Während sie noch zusammen sprachen, ward dem Fürsten gemeldet, daß vom Kahlenberge eine Menge feuriger Kugeln aufflogen.

Man eilte ins Freie, um sie zu sehen. An der freudigen Bewegung aber, welche die Feuergarben auf seine Gefangenen hervorbrachte, erkannte der Fürst, daß dies rettende Zeichen für die Wiener sein mußte.

Während nun die Polen und Reichstruppen beschäftigt waren, die Höhen des Kahlenberges zu erreichen leitete Adschib den Kampf gegen Wien der immer wilder und blutiger von Seiten der Türken geführt ward. Dennoch hatten sie auch heute nur Verluste zu verzeichnen.

Adschib begab sich gegen Abend in sein Zelt und trug dem Pascha Mohamed auf, die ganze Nacht fort stürmen zu lassen. Er ging nicht zu seinem Vater, ihm Bericht zu erstatten, er nahm er ein dufendes Bad, schmückte sich und sandte dann zu den Fürsten Servan, er möge ihm die Sclavin zusenden.

Statt der Sclavin kam der Fürst selbst, und berichtete daß das Mädchen gedroht habe, sich zu tödten bevor sie in sein Zelt komme.

Was kümmert mich die blöde Drohung, sagte Adschib, laßt sie herbringen, wenn sie sich mit ihren schönen Haaren tödten will, so muß man sie dieses Schmuces berauben.

Es ist nicht diese Drohung Herr, sondern ich wollte nur fragen, ob Ihr wirklich Gewalt gegen die Spröde gebrauchen oder ob Ihr den Sitten und Gebräuchen ihres Landes Rechnung tragend, auf zartere Weise ihre Liebe gewinnen wollt?

Ihr wißt, daß ich gerne ihre Liebe gewinnen möchte, allein meine Geduld ist nun erschöpft.

Ich fürchte nur, daß Euch eine Gewaltthat wenig Nutzen bringt.

Und doch soll sie kennen lernen, daß ich ihr Herr und Gebieter sei!

Als ob sie das nicht wüßte.

Wenn sie einmal bei mir ist, dann will ich sanft wie ein Lamm sein mit ihr. Nur soll sie mich nicht zum Zorne reizen.

Ich kann es nur wiederholen, daß sie gutwillig niemals in Euer Zelt kommen wird!

Nun sprang der junge Asiate wüthend auf, um hinaus zu stürmen und sie selbst in seinen Armen in sein Zelt zu tragen. Doch plötzlich mäßigte er sein Ungeßüm, und kam langsam zurück, setzte sich auf seinen Divan und jagte sinnend:

Hört Fürst, vielleicht ist es besser, wenn ich ihr zeige, daß ich ein edler Mann bin. Ich will die Sitten ihrer Heimat ehren und sie erst nach einer ceremoniellen Trauung, zu meiner Gattin machen.

Der Fürst zeigte sich über diesen Entschluß sehr erfreut und war es auch in der That, denn er wollte Zeit gewinnen um seine Caroline zu retten.

So verkündet ihr diesen meinen Willen. Ich werde in einer Stunde in Euer Zelt kommen und ihr die üblichen Geschenke darbringen.

Laßt die Geschenke, hoher Herr, sie würde es nicht annehmen.

Soll ich ihr vielleicht Rosen bringen? lachte der Sohn des Großveziers.

Möglich, daß ihr dies gefällt, antwortete der Fürst ernst.

(Fortsetzung folgt.)



# Johann Warmuth's

Herren- und Damen-Frisier-Salon

1805-50

Cilli, Grazergasse 10 (vis-à-vis Hotel Koscher).

Empfehlte sich dem P. T. Publicum auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche.  
Grösstes Lager von Parfumerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.

## Allgem. Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen, 1339-2

gegen Sparbücher bis auf Weiteres mit 3 1/2% Verzinsung.  
" Kassascheine mit Stägig. Kündigung b. a. W. mit 2 1/2%  
" " " 30 " " " " 3 1/2%  
" " " 90 " " " " " 3 1/2%  
sowie in Conto corrente und auf Giro-Conto.

Vorschüsse auf Werthpapiere

werden zu mässigen Zinsen ertheilt.

Die Wechselstube

der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditorungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen.

Aufträge für die Börse

werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und verlosbaren Effecten gratis besorgt und fällige Coupons ohne Abzug bezahlt.

## Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des  
C. BRADY in Kremsier (Mähren),



ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 45 Kr., Doppelflasche 70 Kr.  
Bestandtheile sind angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Cilli: Apoth. J. Kupferschmied.

1286-43

## Zur Winter-Fütterung!



Häcksel-Futter-Schneider,  
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,  
Schrot- u. Quetsch-Mühlen,  
Vieh-Futterdämpfer,  
Spar Koch-Apparate,

ferner 1214-10

Kukuruz-Rebler,  
Getreide-Putzmühlen,  
Trieure-Sortiermaschinen,  
Heu- u. Stroh-Pressen

fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen

WIEN II/1 Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht!

Apotheker Herbabny's  
unterphosphorigsaurer

1293-20

## Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten heftens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Gslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).



Ersuchen Sie ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschluss auf der Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neugier beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“  
VII/1 Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Hedweg, Leibnitz: D. Rupheim, Marburg: G. Bancelari, J. M. Richter, W. König, Mureck: G. Reich, Pettau: B. Molitor, J. Beyrball, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Poppolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Guth, Pözen: Gustav Gröhwang, Laibach: B. Mayr.

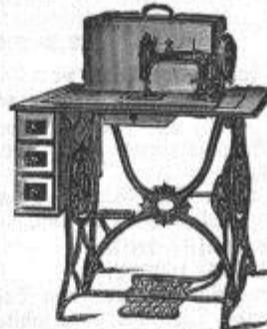
Vom königl. ung. Staat subventionierte 34-10

## I. UNG. MASCHINÖL & FETTWARENFABRIK PRESSBURG

offeriert Ia Maschinöle, Wagen- und Lederfette zu staunend billigen Preisen bei garantiert guten Qualitäten.

Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

## G. Schmid's Nachfolger, Cilli



empfehlte zu jeder Saison sein ganz neu und gut assortiertes Lager von

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- und Modewaren,

sowie

## Nähmaschinen

in grösster Auswahl, bestes Fabrikat zu sehr billigen Preisen. 83-49

Preblauer Sauerbrunnen reinster alkalischer Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches u. erfrischendes Getränk. Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau Post St. Leonhard, Kärnten. 35-26



Ein

# LEHRJUNGE

aus besserem Hause mit guten Schulzeugnissen der deutschen und slovenischen Sprache mächtig wird sogleich aufgenommen bei **Josef Wouk** Gemischtwaarenhandlung in Hrastovigg. 111—3

**In jeder Pfarre oder Ortsgemeinde** wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als

## Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefl. Anfragen unter „201,191“ **Graz**, postlagernd. 83.

## Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzl. erlaubten Staatspapieren u. Losen gegen günst. Zahlungsbedingungen engagirt. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100—300 Gulden zu verdienen. Off. sind an **Bernat Rózsa**, Budapest, Marie Valerigasse Nr. 4, zu richten. 86—6

**Hopfensetzlinge** feinste Saazer Stadthopfenfecher, feinste Saazer Bezirks-hopfenfecher (aus d. Goldbachthale), sowie feinste Roth Auschaer Setzlinge, alle aus d. ertragreichsten Lagen, lief. in sorgfältig ausgesuchter Qualität zu sehr bill. Preisen. Auch übernehme zur Saison Hopfen in Consignation und ertheile Vorschüsse. Gefäll. Anfragen an **A. L. Stein**, Hopfenhandlung, (gegründet 1870) **Saaz**, Böhmen. 89—10

Ein gelernter, 27 Jahre alter

# Kaufmann,

welcher den 3 jährigen Militärdienst durchgemacht hat, sucht dauernde Stellung als: **Magazineur, Schreiber, Aufseher** oder dergleichen **Vertrauensposten**. Geneigte Anträge unter **J. S. 866** an die Verwaltung des Blattes.

Zu

## Verkaufen

zwei ganz neue blaue Plichedecken und ein eleganter rother Sammtleib. Anfrage Ringstrasse 9 I. St. 114—3

## Kunstmühle,

neu eingerichtet, an der Südbahn in Untersteiermark gelegen, mit constanter Wasserkraft, ist an einen Müller sammt Ökonomie und Dreschmaschine unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen unter „**Fachmann**“ 3000 an die Verwaltung des Blattes. 116—6

## Johann Rakusch

Papier- & Comptoir-Utensilienhdlg., Buchhandlung & Leihbibliothek

**CILLI**, Hauptplatz 5

empfehl. sein reichhaltiges Lager von **Geschäfts- & Copirbücher**

sowie **Copir- u. Schreibintinen**

aller Art aus den renomirtesten Fabriken zu Originalpreisen.

## Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet **Plüg-Stauffer-Kitt**. 616-20

Gläser zu 20 u. 30 kr. bei **Ed. Stofant**.

Nächsten Montag den 12. Februar d. J. findet um 8 Uhr abends im Salon des Hotels „**Erzherzog Johann**“ die **Jahres-Haupt-Versammlung** des

# Stadt-Verschönerungs-Vereines

statt, an der theilzunehmen jedes Mitglied gebeten wird.

## Tagesordnung:

- 1. Rechenschafts-Bericht. 2. Wahl der Vereinsleitung. 3. Allfällige Anträge.

CILLI, am 7. Februar 1894.

**Josef Rakusch**, Obmann.

Für den Fall, als die Versammlung um 8 Uhr nicht beschlussfähig wäre, findet im gleichen Locale die zweite Hauptversammlung um 7,9 Uhr statt, die bei jeder Mitglieder-Anzahl beschlussfähig ist.

# „THE GRESHAM“

## Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

**Wien, I., Giselastrassel,** im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

**Budapest, Franz-Josefplatz 5 & 6,** im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892 . . . . .	Frcs. 125,305.151.—
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen am 31. December 1892 . . . . .	22,849.056.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . . .	271,905.620.—
In der letzten achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf . . . . .	1,853,916.605.—

stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten und durch die **General-Agentur in Laibach**, Triesterstrasse 3 bei **Guido Zeschko** und durch die Agentur in Cilli bei **Wilhelm Higersperger**. 525—12

Sabe von meinem vielfach prämiirten Kaffegefäß abzugeben:

- Brahama-Butra**, licht.
- Cochin-China**, gelb.
- Holländer**, schwarz mit weißer Haube.
- Hondans**.
- Langshan**, schwarz, glattbeinig.
- Minorcas**, weiß.
- Namelstoyer**.
- Silber-Whandottes**.
- Truthühner**.
- Siebenbürger Hackthälse**.
- Spanische Zwerghühner**.
- Niesen-Guten und Gänse**.

Preis pro Stück fl. 3. Ich versende nur hochfeine, 3—5 Monate alte Thiere und leiste für absolute Reinheit der Rasse und gute Ankunft jede Garantie.

**Max Pauy**, Geflügelzucht-Anstalt, in Köflach (Steiermark). 1066—6



## Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 22—28

**Cilli Steiermark**



erzeugt Decimal- auch Centinal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst



Nr. 13 präes.

## Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtamte Cilli gelangt die Stelle eines Kanzlisten vorläufig provisorisch zur Befetzung.

Gehalt jährlich 600 fl. Nach Ablauf eines Jahres kann bei zufriedenstellender Dienstleistung die definitive Anstellung mit dem Anspruche auf Pensionsberechtigung nach dem Normale für Staatsbeamte erfolgen und es wird in diesem Falle ein Theuerungsbeitrag jährlicher 100 fl. gewährleistet.

Bewerber haben ihre vollständig documentirten Gesuche mit dem Nachweise über die österreichische Staatsbürgerschaft und allfällige Sprachkenntnisse bis längstens 20. Februar 1894 beim Stadtamte einzubringen. Der Dienst ist längstens am 15. März 1894 anzutreten.

Stadtamt Cilli, am 3. Februar 1894.

Der Bürgermeister:

**Gustav Stiger**.

113—2

Ein möbliertes

# Zimmer,

**Hauptplatz Nr. 5,** gassenseits, I. Stock, ist vom 15. Jänner an zu vermieten.

Näheres in der Buchhandlung

**Joh. Rakusch**.

Im neugebauten Straussischen Hause, Gartengasse II. Stock werden

## Studenten

in gute Verpflegung aufgenommen.

118—3

# Neuer italienischer Rothwein Alter Florentiner Weißwein

per Liter 28 kr.

pr Liter 32 kr.

im Ausschank „Heidelberger Faß“.

In Gebinden von 56 Liter aufwärts 18 und 24 kr. per Liter.

Weinhandlung Josef Pallos.

1325

## Echte Brüner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1894. Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, complete Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur aus guter echter Schafwolle fl. 4.80; aus besserer fl. 6.—; aus feiner fl. 7.75; aus feinsten 9.—; aus hochfeinsten fl. 10.50. Ein Coupon zu schwarzem Solon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, schwarze Peruvienne und Dosking, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc., versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als wenn solche durch Agenten bestellt werden. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabriks-Preisen ohne Aufschlag des die Privatkundschaft sehr schädigenden schwindelhaften Schneider-Rabattes. 134-26

Eine geschickte

## Näherin

empfehlte sich bei vorkommenden Arbeiten aller Art. Näheres Schulgasse Nr. 3, ebenerdig. 136

## Als Verwalter

sucht ein absolviertes Ackerbauschüler Graz, Weinbauschule Klosterneuburg mit langjähriger Praxis und guten Zeugnissen, Stelle. Derselbe ist in allen landwirtschaftlichen Fächern bewandert, auch in der amerikanischen Rebcultur, 46 Jahre alt, ledig, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig. Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 132-3



empfehlte bestens Victor Wogg, zum goldenen Anker. 121-2

## Stühle

sind in guten Zustand Café Merkur zu haben.

## Geschäfts-Local

Herrengasse Nr. 30, bestehend aus einem grossen und einem kleinen Gewölbe sammt Küche etc. sind entweder zusammen, oder auch separat zu vergeben. Anfrage bei der Eigenthümerin.

## Ein Gauner

hat Freitag den 9. zwischen 12 u. 1 Uhr Mittags im Stadtpark einem Hündchen das stählerne Kettenband mit Marke Nr. 68 gestohlen. — Wer den Thäter anzeigt, erhält in der Herrengasse 23, II. Stock eine Belohnung von fünf Gulden. 133

Druck und Verlag der Firma Johann Rakusch in Cilli.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ sagt ein altes Sprichwort.

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so grosses Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassaeinkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Spesen, die schliesslich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. — Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt. Stoffe für Anzüge.

Peruvien und Dosking für den hohen Clerus, vorschrittmässige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4—11 etc.

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fetzen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

## Johann Stikarofsky,

Brünn, (das Manchester Oesterreichs) 128-20

Größtes Fabriks-Luchlager im Werte von 1/2 Millionen fl. Versandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache.

# Landwirtschaft!

Im Sannthale nächst der Reichsstraße 3/4 Stunden von der Bahn ist wegen Familienverhältnisse sofort auf 6 Jahre zu verpachten später auch zu verkaufen und zwar:

Stockhohes Haus sammt Sägemühle, Stallungen für 20 Vieh, Schweinstall Holzhitte 2 zweieihige Harpen. Garten sammt Hofräume 710 □ Kl., Aecker 13 Joch 825 □ Kl., Wiesen, 10 Joch 444 □ Kl., Wald, 12 Joch 200 □ Kl., alles im guten Zustande ein sehr guter Boden zur Hopfenanlage. Auskunft ertheilt Eigenthümerin Frau Anna Mondel in Rappel, Post Gomilsko. 130—

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter gestattet sich hiermit einem hohen Adel und verehrlichen Publicum ergebenst anzuzeigen, dass er mit heutigem Tage in der Münzgrabenstrasse Nr. 48 eine

## Samen-Handlung

en gros &amp; en detail

über Gras-, Klee-, landwirtschaftl. Samen, Gemüse- und Blumensamen eröffnet hat und haltet sich zur bevorstehenden Bedarfszeit angelegentlichst empfohlen.

Gütigen Befehlen die prompteste und sorgfältigste Effectuirung zusichernd zeichne Hochachtungsvoll und ergebenst

C. Prantstraller.



Sonntag den 11. Februar 1894

# CONCERT

der Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang halb 8 Uhr.

Entree 25 Kr

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

M. Kallander.



Herausgeber u. verantwortlicher Redacteur Josef Zörkler.

## Perfecter Correspondent

finker und fleissiger Arbeiter mit geläufiger schöner Handschrift, der auch in den übrigen Co-ptoarbeiten bewandert und der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, nicht unter 25 Jahre alt, findet für ein Fabriks-Comptoir in einer Landeshauptstadt Südösterreichs Aufnahme. Gehalt fl. 900 Nur solche Bewerber, welche obigen Eigenschaften voll entsprechen, wollen Offerte unter detaillierter Angabe ihrer Verhältnisse und bisherigen Thätigkeit mit Zeugnis-Abschriften unter „H. D. 745“ an Otto Maass, Wien I./1 ein-senden. 126-3

## 2 Halbstartin

guter

## Aepfelmot

preiswürdig zu haben bei Victor Wogg, Cilli. 125-3

# Gonobitzer

unverfälschten Wein verkauft mehrere

Halben Loco Cilli den Liter zu 22 kr.

Schmid; zu finden von 10-12 Uhr

Stadt Wien. 129

## 2 Kinderwägen

fast neu, sind billig zu verkaufen. Auskunft bei Franz Krick, Bahnhofgasse. 131

## Eine Greislerei

auf gutem Posten ist in Markt Tüffer unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Dasselbst ist auch eine

## alte Bäckerei

unter den gleich günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Ankünfte ertheilt die Verwaltung des Blattes. 124

## Gesucht wird

ein hübsch möbliertes Zimmer mit separaten Eingang, wo möglich in einem neuen Hause. — Adressen sind in der Verwaltung des Blattes zu hinterlegen. 123

## Brockhaus' & Meyer's

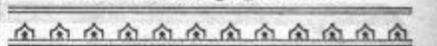
## Conversationslexikon

auf Wunsch auch

gegen monatl. Theilzahlungen nach Uebereinkommen zu beziehen durch die Buchhandlung

## JOHANN RAKUSCH

Cilli, Hauptplatz 5.



in schönster Ausführung liefert zu den billigsten Preisen die

## Buchdruckerei Joh. Rakusch.

